

Reinhold Rauh

Sammelrezension: Bücher zum Film

1991

<https://doi.org/10.17192/ep1991.1.5368>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rauh, Reinhold: Sammelrezension: Bücher zum Film. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 8 (1991), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1991.1.5368>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

V FOTOGRAFIE UND FILM

BÜCHER ZUM FILM

Eine Sammelrezension

Vor dreißig Jahren hatte Enno Patalas sich im Nachwort von *Spectaculum. Texte moderner Filme* die Frage gestellt, ob Filme lesbar wären. Eine Antwort gab der Band selbst, weitere wurden später in der von Patalas herausgegebenen Reihe *Cinemathek* gegeben. Mittlerweile haben sich hierzulande fast alle Taschenbuchverlage und zahlreiche Spezialverlage an dieser Frage versucht. Die Antwort war fast immer, daß Filme in den jeweils ausgearbeiteten, schriftlichen Darstellungsformen schlecht lesbar sind. Bescheidener Gewinn bei der Lektüre solcher 'Bücher zum Film' ist meist nur Lesern vergönnt, die den Film kennen; denn das Schriftliche im Verbund mit Fotos evoziert das einmal Gesehene nur recht und schlecht. Ein wenig lukratives verlegerisches Geschäft sind solche Bücher obendrein.

Rainer Werner Fassbinder: Fassbinders Filme 2.

Herausgegeben von Michael Töteberg.- Frankfurt/M.: Verlag der Autoren 1990, 260 S., DM 32,-

Im Jahr 1987 hat Michael Töteberg bei Schirmer/Mosel einen Band zu den frühen Filmen von Rainer Werner Fassbinder herausgebracht. Ein zweiter ist jetzt im *Verlag der Autoren* gefolgt: sehr viel bescheidener ausgefallen. Den darin protokollierten oder aus den Drehbüchern entwickelten literarischen Darstellungsformen der jeweiligen Filme sind nur noch ganze sechs Fotos beigegeben - jeweils ein Foto für die Filme *Warum läuft Herr R. Amok*, *Rio das Mortes*, *Whity*, *Die Niklashauser Fahrt*, *Der amerikanische Soldat*, *Warnung vor einer heiligen Nutte*. Die Darstellung der Filme folgt dem bei 'Büchern zum Film' üblichen 'Dramen-Prinzip': Die Filme werden auf die schriftliche Ausarbeitung eines Theaterstücks reduziert. Die vollständig wiedergegebenen Dialoge und Kommentare des Films sind mit einigen wenigen, kursiv gesetzten Beschreibungen zu Schauplätzen und Handlung vermenget. Die den Film wesentlich bestimmende Kombinatorik von Sprache und Bild ist kaum mehr erkennbar. Allerdings: Die frühen Filme von Rainer Werner Fassbinder kommen direkt aus dem Theater, genauer gesagt, aus dem "antiteater", zu dem Fassbinder Ende der sechziger Jahre gestoßen war, das er alsbald für seine filmischen Absichten dienstbar gemacht hat. Genau dies akzentuieren Tötebergs Filmbeschreibungen. Sie geben einen Eindruck von einem Filmemachen, das von der durch Worte vermittelten, dramatischen Konstellation ausgeht. Visuelle Inspirationen hat sich Fassbinder in seinen Frühzeiten fast nur aus filmischen Vorbildern ge-

holt, seien es die Filme von Raoul Walsh bei *Whity*, von Godard bei *Die Niklashauser Fahrt*, sei es Irving Lerner's *Murder by Contract* für *Der amerikanische Soldat* - was Töteberg im Nachwort auch kurz andeutet.

Die von Töteberg protokollierten (bzw. in Anlehnung an das Drehbuch literarisch umgesetzten) sechs Fassbinder-Filme stammen sämtlich aus dem Jahre 1970 - für die Verhältnisse von zwanzig Jahren später geradezu unglaublich. Für Fassbinders Karriere muß dies ein außerordentlich wichtiges Jahr gewesen sein. In rasender Geschwindigkeit nahm Fassbinder mit *Warum läuft Herr R. Amok* und *Rio das Mortes* Abschied von seinen Kleinbürger-Themen, versuchte sich dann im Cinemascope-Format mit *Whity* erstmals und vergebens am filmischen Melodram, um Ende des Jahres mit dem 'Film im Film' *Warnung vor einer heiligen Nutte* ein Resümee seiner bisherigen filmischen Arbeit zu ziehen und endgültig wieder auf die melodramatischen Themen setzen. Leider ist die Entwicklung dieses Berserkers auf dem Regiestuhl von Töteberg nur andeutungsweise skizziert worden. Das "Nachwort" gibt ein paar Stichworte zum Zusammenhang dieser sechs Fassbinder-Filme; die Dramatik, die Filmemachen ausmachen kann und die im Fall Fassbinders direkt aus einer dramatischen Zeit kommt, läßt sich aus diesen 14 Seiten kaum nachvollziehen und aus den 237 Seiten Filmbeschreibungen nur noch recht und schlecht erahnen.

Joseph Vilsmaier: Die Verfilmung des Lebens der Anna Wimschneider. Eine Dokumentation über den Film *Herbstmilch*.

Regisseur, Hauptdarsteller und Teammitglieder erzählen.- Frankfurt/M., Berlin: Ullstein 1990, 182 S., DM 14,80

Auf den ersten Blick scheint Vilsmeiers 'Buch zum Film' mit seinen vielen, vielen Hochglanzfotos einen anderen Aspekt von Filmen besonders deutlich herauszustellen: die geschäftstüchtige Drittverwertung einer auflagenstarken literarischen Erstvorlage. Auf den zweiten Blick zeigt sich aber, daß die Hochglanz-Fotos mit sehr viel Umsicht in einen spannenden und in seinen filmprotokollarischen Teilen durchdachten Text integriert sind.

Die Verfilmung des Lebens der Anna Wimschneider ist ein Buch zum Film *Herbstmilch* und im weiteren zur Autobiographie der niederbayrischen Bäuerin Anna Wimschneider, die von tatkräftigen Lektoren initiiert worden ist. Der Film war einer der 'Publikumsrenner' der achtziger Jahre, das Buch ein Bestseller. Nach vierzig Jahren kinofreier Zeit reihte sich mancher Siebzigjährige wieder in die langen Schlangen vor den Kinokassen ein. *Herbstmilch* gehört zu den 'neuen Heimatfilmen'. Wie schon Edgar Reitz' *Heimat* rührt er an der immer mehr verblassenden Erinnerung an das ausgerechnet nach dem Nationalsozialismus ausge-

hende, halb-feudale und zumeist elende Landleben. Ohne daß irgendeine 'Geschichte von unten' bemüht wird, hat auch dieser Film eine Seite der jüngsten Vergangenheit zutage gebracht, die in den üblichen Historienfilmen zur damaligen Zeit, 'vom Sturmbannführer aufwärts', kaum zu sehen ist, nicht zur Sprache kommt, aber gegenwärtig gerade noch präsent ist. Vilsmeiers Buch zu seinem eigenen Film gibt Aufschluß über eine Entdeckungsreise in jene jüngste Vergangenheit mit filmischen Mitteln. Es vermittelt auch ein sehr anschauliches, aber wenig aufmunterndes Bild von den Bedingungen des filmerischen Handwerks fast zwanzig Jahre nach Fassbinders *Warnung vor einer heiligen Nutte*. Natürlich kann das darin enthaltene Filmprotokoll, das sich in Bild und Text auch nur auf die dramatischen Höhepunkte des Films beschränkt, nicht den Film ersetzen. Allerdings werden darin von Vilsmeier vorher schriftlich beschriebene Teile des Films sprachlich-bildlich konkret: die Erinnerungen der Anna Wimschneider, aber auch die einschneidenden Änderungen durch den Drehbuchautor Peter Steinbach, die Auseinandersetzung der Rottaler Bauern mit ihrer Vergangenheit, die technischen Schwierigkeiten der Umsetzung einer abstrakten Geschichte in das Medium Film. In der Konfrontation des vorher Beschriebenen mit den Bildern und Texten des Protokolls entsteht ein weiterer Wiedererkennungseffekt, eine Verdoppelung, eine Wahrnehmungssteuerung. Manches am Film kann tatsächlich besser verstanden werden. Das klingt für ein 'Buch zum Film' möglicherweise banal. Leider wird diese Voraussetzung aber in der gegenwärtigen Filmbuch-Landschaft nur selten eingehalten.

Reinhold Rauh (München)